Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

7. Jahrg. Mai 1930 Nr. 5

Paula Ollendorff zum Gruß

Nicht nach der Zahl der Jahre, sondern nach dem Inhalt des Wirkens und nach der Bedeutung der Persönlichkeit werten wir ein Menschenleben. So ist uns Paula Ollendorffs 70. Geburtstag am 18. Mai 1930 Anlaß rückblickend zu betrachten, was sie und ihr Schaffen uns gibt, und vorwärts schauend, was wir von der Zukunft für sie erhoffen und von ihr — erwarten. Denn wir sind immer gewohnt gewesen, etwas von ihr zu „erwarten" und werden uns dieses nicht so leicht abgewöhnen.

Paula Ollendorff ist Schlesierin und hängt mit unendlicher Liebe an ihrer Heimat und an Breslau, wo sich seit ihrer Mädchenzeit ihr Leben abgespielt hat. Die geistigen Interessen und die Ideale, denen sie von Jugend auf zugewandt war, hat sie an der Seite ihres Gatten gepflegt. Aber der Reichtum ihrer Persönlichkeit trat erst voll in die Erscheinung, als tiefes Leid sie traf, als sie, die stets zum Licht verlangte, durch das Tal des Todes schreiten mußte. Durch alles Dunkel führte ihr Weg zum Licht. Was für viele andere Untergang bedeutet hätte, das brachte das Schöpferische in ihr zu voller Entfaltung. Sie wuchs über sich selber hinaus und baute auf — nicht für sich, sondern für andere.



Paula Ollendorff

Frühzeitig ist sie in die Frauenbewegung eingetreten und hat für die Gleichstellung der Frau gekämpft, hat sich als Staatsbürgerin weit über ihre Pflicht hinaus betätigt. Aber ihre eigentliche große Leistung begann, als sie sich vor 26 Jahren nach Gründung des Jüdischen Frauenbundes, dessen Vorstand sie von Anfang an angehörte, der Arbeit für unsere jüdische Gemeinschaft zuwandte, ohne dabei die Pflichten gegen die Allgemeinheit zu vernachlässigen. Was sie bis vor wenigen Monaten als Stadtverordnete geleistet hat, was sie in aufopfernder Fürsorge für die Insassen von Gefängnis und Heilanstalten leistet, was sie in der Gefährdetenfürsorge wirkt, sei ebenso wie ihre politische Tätigkeit nur kurz angedeutet. Darüber ist in diesen Tagen viel geschrieben und gesagt worden. Ich will nur kurz davon sprechen, was sie unserer Synagogengemeinde und was sie für die Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes, die sie mit begründet hat, bedeutet. Bis zur Selbstentäußerung dient sie den sozialen Aufgaben unserer Gemeinschaft. Das ist aber nur möglich, weil ihr ganzes Tun aus jüdisch-religiösem Boden erwuchs, weil sie eine religiöse jüdische Persönlichkeit ist. Ihrer ganzen Anschauung nach gehört sie der liberalen Richtung im Judentum an. Aber niemals ist sie engherzig parteipolitisch gewesen, sondern hat stets volles Verständnis für alles, was die Förderung und Stärkung des Judentums bedeutet, gehabt. Ihr Leben war Dienst für das ganze Judentum.

Ihre rednerische Begabung wurde ihr nicht nur Mittel zur Verbreitung literarischer und künstlerischer Ideen, sie erschöpfte sich auch keineswegs in schöngeistigen Vorträgen, sondern sie zog buchstäblich von Ort zu Ort, um jüdisches Wissen, um die Inhalte des Judentums in alle Ecken und Enden des deutschen Vaterlandes und weit darüber hinaus zu tragen. So verdanken zahlreiche Ortsgruppen des Jüdischen Frauenbundes ihre Entstehung ihrer unermüdlichen Arbeit. In unserem schlesischen Provinzialverband des Jüdischen Frauenbundes, dessen Vorsitzende sie ist, gibt es kaum eine noch so kleine Gemeinde, die sie nicht aufgesucht hat, um die Lauen aufzuwecken und die Bereiten in ihrer Arbeit zu unterstützen. Ueberall in unseren jüdischen Gemeinden ist sie für die Einführung des Frauenwahlrechts tätig gewesen.

Von Anfang an suchte sie auf unsere Jugend erzieherisch zu wirken und sie körperlich und seelisch gesund zu erhalten. So verdankt das Jüdische Mädchenheim an der Gräbschener Straße ihrer Initiative und ihrer unermüdlichen Arbeit seine Entstehung. In schwerster Kriegszeit gab sie gütigen und verständnisvollen Spendern die Anregung zur Errichtung des Kleinkinderheims, in einer Zeit, in der man das uneheliche und verlassene jüdische Kind noch als eine Fabel, als nicht existierend leugnete. Wir alle kennen das schöne Haus in Krietern, in dem Säuglingen und Kleinkindern eine sonnige Kindheit bereitet wird. Klar blickend erkannte Paula Ollendorff die Schäden, die der Gesundheit unserer Jugend drohen, und mit unzerstörbarem Optimismus ging sie an das Werk, um diese „Schäden am Hause" beizeiten „auszubessern". So entstand 1924 das Kindererholungsheim in Bad Flinsberg in einer Zeit, als nach Inflation und Deflation alles brach zu liegen schien, als keine Möglichkeit war, Kinder und noch dazu jüdische Kinder in größeren Kolonien zweckentsprechend unterzubringen. Heute ist dieses Haus aus unserer sozialen Arbeit kaum mehr fortzudenken. Ein jetzt dafür neugeschaffener Paula-Ollendorff-Freistellen-Fonds soll die dankbare Erinnerung an ihr Wirken festhalten. Ihr gesunder und praktischer Sinn verlangte stets nach ganzer Arbeit, nach zweck-

voller Ausbildung unserer jüdischen Mädchen. So strebte sie danach, den bisher vernachlässigten Beruf der Hausbeamtin zu fördern, indem sie staatlich anerkannte Haushaltungsschulen forderte. Vor wenigen Tagen hat die Breslauer Ortsgruppe des J. F. B. eine solche Haushaltungsschule eröffnet. Sie trägt Paula Ollendorffs Namen, der damit auch rein äußerlich mit dieser Arbeit des J. F. B. verbunden ist.

Mit Dank soll es hier ausgesprochen werden, daß ihre Bestrebungen in unserer Gemeinde und besonders bei unserem Vorstand volles Verständnis und warmherzige Förderung gefunden haben. Als eine der ersten Synagogengemeinden hat Breslau den Frauen das aktive und passive Wahlrecht gegeben und eine Frau — Paula Ollendorff — in ihren Vorstand berufen. Gemeinsam mit einem anderen Vorstandsmitglied leitet sie seitdem das neugeschaffene Jüdische Wohlfahrtsamt, das vorbildliche Arbeit leistet. Die restlose Hingabe, mit der sie hier tätig ist, kann nur derjenige beurteilen, der einen genaueren Einblick in die Menge und die Vielgestaltigkeit dieser Wohlfahrtsarbeit hat, die sie oft bis nach Mitternacht in Anspruch nimmt.

Alle soziale Arbeit muß letzten Endes Erziehungsarbeit sein. Das hat Paula Ollendorff erkannt und darum aus der Beobachtung der Settlements, namentlich in London, den Gedanken der Gründung von jüdischen Jugendheimen gefaßt und mit Begeisterung und Zähigkeit zu verwirklichen gewußt. Unser Breslauer jüdisches Jugendheim ist die Krönung ihres Lebenswerkes und zugleich ein Beweis für den Weitblick unserer Gemeindebehörden, die trotz aller wirtschaftlichen Nöte ein solches Werk geschaffen haben. Das Heim trägt ihren Namen, ihr selbst und unserer Gemeinde zur Ehre.

Die schönen hellen Räume enthalten eine Bibliothek, die der Jüdische Frauenbund für Deutschland Paula Ollendorff als Geburtstagsgabe gebracht hat. Auch das Klavier ist eine Stiftung unseres Bundes. Die Breslauer Ortsgruppe des J. F. B. hat in engster Verbundenheit mit ihr einen Paula-Ollendorff-Jubiläumsfonds errichtet, der dazu dienen soll, innerhalb des jüdischen Jugendheims neue soziale Einrichtungen zu schaffen und dessen Verwendung in das Ermessen der Jubilarin gestellt ist.

Seit zehn Jahren habe ich ihr persönliches Erleben wie ihr Schaffen für die Allgemeinheit aus nächster Nähe miterlebt. Immer wieder drängt sich mir die Erkenntnis auf, daß es nicht die Leistung an sich ist, sondern ihre einzigartige Persönlichkeit, die aller Arbeit den Stempel ihres Wesens aufprägt. So weiß ich auch, daß der 18. Mai nicht ein Abschluß, sondern nur ein Ruhepunkt ist. Weiter geht es zu neuer Arbeit. Als Führerin auf diesem Wege grüßen wir Paula Ollendorff.

Emmy Vogelstein.

Aus den Sprüchen der Väter

Es ist alter Brauch, in den Sommermonaten am Sabbath Nachmittag einen Abschnitt aus den „Sprüchen der Väter" zu lesen. Dieser Mischnatraktat enthält Aussprüche anerkannter Lehrer aus einem Zeitraum, der fast ein halbes Jahrtausend umschließt. Die Art der Auswahl und Zusammenstellung darf besonderes Interesse beanspruchen, eine Untersuchung darüber ist nicht nur für den Fachgelehrten von Bedeutung. Das Werden der jüdischen Gedankenwelt der nachbiblischen Zeit läßt sich vielleicht nirgends besser verfolgen, und Uebereinstimmung und Verschiedenheit jüdischen und hellenistischen Denkens bietet ein geistesgeschichtlich überaus interessantes Bild. Es sind Weisheitssprüche von ganz eigenartiger Prägung, Sätze praktischer Lebensklugheit, aber durchweg nicht hausbackene Erfahrungsweisheit, sondern der sittlichen Forderung und Aufgabe, die aus der religiösen Einstellung herauswächst. In dieser Hinsicht sind sie eng verwandt mit dem biblischen Spruchbuch und mit der apokryphischen Spruchsammlung des Buches Sirach, und doch sind diese drei alten jüdischen Spruchsammlungen nach Inhalt, Art und Aufbau voneinander verschieden.

Verhältnismäßig zahlreich sind die Sprüche des großen Lehrers Hillel, dessen Wirken in die letzten Jahrzehnte vor der christlichen Zeitrechnung fällt. Aus ihnen sei heute nur ein Satz herausgehoben, der für jüdische Lebensauffassung kennzeichnend ist: „Wenn ich nicht für mich bin, wer ist denn für mich? Und bin ich allein für mich, was bin ich dann? Und wenn nicht jetzt, wann dann?"

Wer etwa in diesem Spruch Bekenntnis und Aufforderung zu selbstsüchtiger, eigennütziger Lebensgestaltung, zu rücksichtslosem Verfolgen des eigenen Vorteils und zur Ausnutzung der Kräfte anderer im Dienste der eigenen Interessen, die Verteidigung schrankenloser Interessenpolitik und der Dienstbarmachung der Gesamtheit sieht, der hat diesen Satz nicht verstanden. Das Mißverständnis ist nur bei denjenigen entschuldbar, der von Hillel nichts weiß und die lautere Größe dieses Charakters nicht ahnt.

Der Spruch enthält vielmehr die Forderung tätigen Lebens, der Selbsterziehung, der Herausarbeitung der eigenen Persönlichkeit und der Selbstverantwortung, spricht von Recht und Pflicht der Persönlichkeit und von der Notwendigkeit der Einordnung und Unterordnung des Einzelnen in und unter die Gesamtheit. Nur eigne persönliche Arbeit und Leistung bringt den Menschen vorwärts, nur sie gibt die Freude am Leben, deren wir wiederum bedürfen, um schaffen zu können. Und der Wert unserer menschlichen Persönlichkeit ist abhängig von der Leistung unserer Selbsterziehung. Aber alle persönliche Leistung muß zwei Gesichtspunkte berücksichtigen, daß die Kraft des Einzelnen, und wäre er der Größte, nicht ausreicht, um Großes zu schaffen, daß es vielmehr der Zusammenfassung der Kräfte in menschlicher Gemeinschaft bedarf, und daß der Mensch, so wertvoll auch der Geringste ist, nicht um seiner selbst willen da ist, sondern ein Glied der großen menschlichen Gemeinschaft ist. Dem Gedanken, den Aristoteles in seinem bekannten Wort vom Menschen als Gemeinschaftswesen ausspricht, gibt der alte jüdische Weise in seinem Spruch Ausdruck. Die Kraft der eigenen Persönlichkeit gewinnen wir aus der Gemeinschaft. Was Familie, Vaterland, religiöse Gemeinschaft uns geben, wird oft nicht ausreichend gewürdigt, weil es von manchem erst erkannt werden würde, wenn es fehlen würde. Das aber weist wieder auf die Pflicht gegen diese Gemeinschaften, die wiederum wie der Einzelne als Gemeinschaftspersönlichkeiten in der großen menschlichen Gemeinschaft stehen, die uns Ausgangspunkt und Ziel ist.

Der dritte Teil von Hillels Ausspruch bedarf kaum einer Erläuterung. Er enthält die Forderung rastloser Arbeit. Das Leben ist in stetem Fluß. Wer die Zeit verliert, ohne sie in dem eben angegebenen Sinn zu nützen, der verschwendet ein Gut, das Gott ihm gegeben hat. Die Menschen der Gegenwart wissen sonst den Wert der Zeit sehr wohl zu schätzen. Der alte jüdische Weise mahnt, daß wir nicht nur um des äußeren Nutzens, sondern um des Wertvollsten willen, unserer menschlichen, religiös sittlichen Persönlichkeit willen, die Zeit unseres Lebens nützen. Sein Wort berührt sich eng mit dem des Psalmisten: „Unsere Tage zählen, das lehre nur recht erkennen, daß wir ein weises Herz gewinnen." Bekanntlich übersetzt Luther: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Die Uebersetzung ist unrichtig und widerspricht jüdischer Auffassung. Nicht daß wir sterben müssen, sondern daß wir leben und diesem Leben Inhalt und Sinn geben sollen, ist die Erkenntnis, um die der Psalmist betet. Und der Ertrag dieser Erkenntnis ist nicht Klugheit, sondern jene höchste Lebensweisheit, die die heilige Schrift die Weisheit des Herzens nennt.

Vogelstein.

Die feierliche Einweihung des Beate-Guttmann-Heims

fand am 27. April 1930 in Gegenwart der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Körperschaften der Synagogen-Gemeinde und anderer jüdischer Korporationen statt.

Nach einem Harmoniumvorspiel von Organist Schäffer und einem Gesangsvortrag von Fräulein Haas vom Stadttheater Breslau („Die Allmacht" von Schubert) hielt Gem.-Rabb. Dr. Hoffmann die Weiherede. Er betonte das hervorragende Wirken des Jüdischen Frauenbundes, der

in der jetzigen wirtschaftlichen Not unermüdlich Mittel und Wege gefunden habe, um seinen Mitschwestern ein Heim zu gründen und gleichzeitig der Jugend eine Stätte der Ausbildung. Das Heim trägt mit Stolz den Namen derjenigen Frau, die mehr als ein Menschenleben in unserer Gemeinde für die sozialen Aufgaben des Frauenbundes wirke. Fraul Bial begrüßte darauf die erschienenen Vertreter der Behörden und Organisationen und die Freunde des Hauses. Der Herr Reichsarbeitsminister, der preußische Kultusminister und die Direktion der Reichsversicherungsanstalt hatten schriftlich ihre Glückwünsche übermittelt. — Der leitende Architekt, Herr Regierungsbaumeister Paul Ehrlich, schilderte die Aufgaben des Heims und ihre bautechnische Lösung mit den besten Wünschen für die Zukunft und übergab darauf den goldenen Schlüssel der Vorsitzenden des Frauenbundes, Frau Prof. Beate Guttmann. Frau Prof. Guttmann dankte hierauf denjenigen Frauen, die um die Errichtung des Heims unermüdlich tätig waren, nämlich Frau Grete Bial, Frau Dr. Lilli Liegner sowie Frau Paula Ollendorff und dankte auch für die ihr zuteil gewordene Ehrung. — Frau Dr. Lilli Liegner schilderte in ihrer Festrede die Geschichte der Entstehung des Beate-Guttmann-Heims, die zu überwindenden Schwierigkeiten und die schließliche Vollendung. Sie dankte allen, die ihr und Frau Grete Bial hilfreich zur Seite gestanden haben und ging näher auf den sozialen Gedanken dieser doppelten Gründung für das Alter und die Jugend ein. — Die Zahl der Begrüßungsansprachen eröffnete Geh.-Rat Goldfeld für die Körperschaften der Synagogen-Gemeinde. Ihm folgte Regierungs- und Gewerbeschulrat Reischies für die staatlichen Behörden, Oberbürgermeister Dr. Wagner für die städtischen Behörden, Landesrat Dr. Friedrich für die Provinzialbehörden, Frau Paula Ollendorff für den Hauptvorstand des Jüdischen Frauenbundes, Berlin, Dr. Kreutzberger für die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden in Berlin, Fräulein Schreiber für den Stadtbund für Fraueninteressen, Frau Hoffmann für den Breslauer Hausfrauenbund, Herr Dr. Liegner für den Verband der Breslauer U. O. B. B.-Logen und Frau Dr. Salzberger für den Schwesternbund der Logen. — Nach einem Schlußwort von Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein wurde die Feier beendet mit dem Vortrag des Arioso von Haendel durch Frau Fischer. — An die Feier schloß sich eine Besichtigung des Heims an, das bei allen Beteiligten wegen seiner praktischen und dabei einfachen, nach den modernsten hygienischen und baulichen Grundsätzen getroffenen Einrichtungen uneingeschränkte Anerkennung fand.

Gemeindevertreter-Sitzung

am 10. April 1930.

Bericht von Dr. Rechnitz.

Diese Sitzung diente zur Erledigung der durch die Etatsberatung am 3. April 1930 unerledigt gebliebenen Vorlagen. — Der Vorsitzende verwies einen Antrag des Sportvereins Hakoah auf eine Beihilfe an den Vorstand. Darauf befürwortete R.-A. Spitz die Vorlage des Vorstandes, die selbstschuldnerische Bürgschaft für ein Darlehen der Mittelstandshilfe von 20 000 Mark auf ein weiteres Jahr zu verlängern, da die Mittelstandshilfe mit geringem Verluste und großem Erfolge arbeite. Dieser Ansicht stimmten J.-R. Peiser und R.-A. Jacobsohn bei. Nachdem auf Befragen des letzteren S.-R. Dr. Bach Auskunft erteilt hatte über die Handhabung des Risikofonds der Gemeinde von 5000 Mark, wurde die Vorlage des Vorstandes angenommen. Geh.-Rat Goldfeld berichtete im Anschluß daran, daß die Mittelstandshilfe beantragt hat, die Bürgschaft für ein weiteres Darlehen von 20 000 Mark zu übernehmen. Der Vorstand wolle dem Antrage in Höhe von 10 000 Mark stattgeben, würde aber, falls die Gemeindevertretung sich für den Antrag in voller Höhe ausspreche, einem solchen Beschluß zustimmen. Die Gemeindevertretung stimmte dafür, in Höhe von weiteren 20 000 Mark die Bürgschaft zu übernehmen.

Der vorgelegte Haushaltsplan für die M. S. Leipziger Beth Hamidrasch-Stiftung wurde auf den Bericht von Dr. Gluskinos genehmigt. — Ueber die neuen Vergütungssätze für die Grabherstellung und Grabpflege berichtete Herr Walsch. Die Sätze entsprächen den von der Arbeitsgemeinschaft sämtlicher städtischen und konfessionellen Friedhöfe festgesetzten Gebühren; die Erhöhung sei notwendig geworden durch die seit der letzten Erhöhung eingetretene Lohnerhöhung von 28% und durch die höheren Preise für Pflanzenmaterial, insbesondere für Efeu. Anzuerkennen sei, daß dennoch zur Erleichterung der Pietätspflichten die Sätze für die Gießpflege nicht erhöht worden seien. Die Vorlage wird ohne Aussprache angenommen.

Ueber den Verwaltungsbericht referiert J.-R. Peiser. Von der Einstellung des Herrn Danziger als Büroboten, von der Wahl des Geheimrat Goldfeld und als dessen Stellvertreter S.-R. Dr. Bach in das Kuratorium des Beate-Guttmann-Heims sowie von der Berufung des Herrn Handelsrichter Gins als Mitglied der Gemeindevertretung in das genannte Kuratorium wird Kenntnis genommen, desgleichen von dem Beschluß, die beiden Waisenhäuser zusammenzulegen. Der Vorstand legt ferner vor die Statistik für 1929, wonach betragen hat die Zahl der Trauungen 111, Beerdigungen einschl. Einäscherungen 437, Barmizwohs 75, Austritte aus dem Judentum 14, Austritte aus der Gemeinde 11, Uebertritte zum Judentum 31, Geburten 142. Einen eingehenden Bericht erstattet der Vorstand über die Vorberatungen zur Erhebung eines Zuschlages zur Reichsvermögensteuer als Kultussteuer unter Darlegung der rechtlichen und tatsächlichen Schwierigkeiten, der von Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, der im Auftrage der drei Kirchengemeinden die Verhandlungen beim Landesfinanzamt geführt hat, noch mündlich ergänzt wird. Die Stellungnahme der drei Religionsgesellschaften sei bis zum Herbst zurückgestellt worden, wo voraussichtlich die neuen Schätzungen zur Vermögensteuer stattfinden werden. Von der Einführung eines Kirchgeldes hätten die Religionsgesellschaften abgesehen, die Gründe hierfür werden von Dr. Rechnitz dargelegt.

Der Vorstand gibt ferner Kenntnis von der Zusammensetzung des Verwaltungsausschusses und des Arbeitsausschusses für das Jugendheim. R.-A. Jacobsohn vermißt eine genaue Abgrenzung der Zuständigkeit dieser beiden Ausschüsse und empfiehlt, einen allgemeinen Jugendpflegeausschuß unter starker Heranziehung der Jugendlichen zu bilden. Eine ständige Fühlungnahme mit der Jugend sei notwendig und werde auf diese Weise geschaffen. Die Jugend soll sich einen Jugendbeirat selbst wählen nach einem von diesem Ausschuß zu bestimmenden Verfahren. Dieser Jugendbeirat solle alle Angelegenheiten der Jugend erledigen und Beschwerden an den Jugendpflegeausschuß richten können, dessen Zusammensetzung der Vorstand vorschlagen soll. Frau Paula Ollendorff bittet, es bei den vorläufigen Ausschüssen zu belassen. Im Arbeitsausschuß habe die Jugend die Mehrheit. Dieser Ausschuß werde alle laufenden Geschäfte erledigen, der Verwaltungsausschuß nur die, zu denen die Zustimmung des Vorstandes erforderlich sei. Man solle abwarten, welche Erfordernisse sich durch die Praxis ergeben werden. R.-A. Spitz ist grundsätzlich mit R.-A. Jacobsohn einverstanden, daß ein Jugendbeirat gewählt würde, durch den die Jugend zur tätigen Mitarbeit angeregt werde. Für die Verwaltung des Jugendheimes sollten aber zunächst die vorgeschlagenen Ausschüsse zuständig bleiben. Ihre Zusammensetzung gebe keinen Grund zur Beanstandung. Geh.-Rat Goldfeld bemerkt, daß zur Einsetzung des Jugendpflegeausschusses eine Satzungsänderung nicht notwendig sei. Dieser Ausschuß sei wünschenswert, er sei aber nicht praktisch für die Verwaltung des Jugendheimes, gedacht sei wohl auch an weitergehende Aufgaben. R.-A. Nothmann schlägt vor, die beiden Ausschüsse als vorläufigen Jugendpflegeausschuß einzusetzen. R.-A. Jacob-

sohn betont die Einigkeit in dieser Frage; die Durchführung müsse nicht gerade heute geregelt werden. Es könnten also zunächst die vorgeschlagenen Ausschüsse gewählt werden, jedoch bemängele er die zu geringe Beteiligung seiner Partei und der Jugend. Er beantragt Zuwahl von Herrn R.-A. Dr. Lux und Frau Dr. Prager. Herr Geh.-Rat Goldfeld bittet, vom Vorstand Herrn J.-R. Dr. Goldschmidt in den Arbeitsausschuß zu wählen. Nach weiterer Aussprache werden die vorgeschlagenen Ausschüsse unter Zuwahl von J.-R. Dr. Goldschmidt gewählt und beschlossen, die Zuwahl von R.-A. Dr. Lux und Frau Dr. Prager dem Arbeitsausschuß zu empfehlen.

Die folgenden Vorlagen über die Dr. Engländer Grabpflegestiftung und die Israel Straßberg Jahrzeitstiftung werden auf Bericht von Herrn Daniel und Herrn R.-A. Spitz ohne Aussprache angenommen.

In der Geheimen Sitzung wird nach längerer Beratung der Antrag des Vorstandes, die Option auf die vierte Darlehnsrate von 100 000 Mark auszuüben, abgelehnt, und der Antrag, der J. K.-V.-A. eine Baubeihilfe für eine Isolierbaracke zu bewilligen, einer Kommission zur Prüfung überwiesen. Ferner wird die Anstellung des Lehrers und Studenten David als Lehrlingsvater und Heimleiter genehmigt, sowie der Wahl des Bibliothekrates Dr. Honigmann in den Bibliotheksausschuß und des Dr. med. Elsaßer in den Hauptausschuß des Wohlfahrtsamtes zugestimmt.

Das Studium der jüdischen Wissenschaft.

Das rege Interesse für alle Gebiete unseres jüdischen Lebens, insbesondere für die Erfassung der jüdischen Kulturgüter und für die Versenkung in die geistigen Schätze des Judentums, läßt sich auch an dem starken Zustrom erkennen, den die Rabbinerbildungsanstalten in diesem Jahre erfahren. Wie die Berliner Hochschule und das Rabbinerseminar, so hat auch das jüdisch-theologische Seminar zu Breslau eine bedeutende Erweiterung seines Hörerkreises zu verzeichnen.

Zu Beginn des neuen Semesters sind in die Breslauer Anstalt sechzehn neue Hörer (Deutschland zwölf, Ausland vier) aufgenommen worden. Die Zahl der Hörer beträgt jetzt insgesamt 73 (Deutschland 35, Ausland 38*), darunter sind zwei Gasthörer und drei Hörerinnen.

Bei aller Freude an der ideellen Bedeutung dieser Zuwendung zur jüdischen Wissenschaft wird von verschiedenen Seiten der Befürchtung Raum gegeben, daß, praktisch betrachtet, der große Andrang zum Rabbinerberuf nicht alle zum ersehnten Ziele führen kann. Es erscheint jedoch untunlich, schon heute von der Wahl des Rabbinerberufes abzuraten. Der Mangel an Rabbinern besteht jetzt noch in der gleichen Stärke wie es vor zehn Jahren der Fall war. Diesen Mangel haben große wie mittlere Gemeinden und nicht zuletzt auch die Bezirksverbände in letzter Zeit des öfteren empfinden müssen. Auf mehrere Jahre hinaus werden daher die jüdischen Gemeinden wie jüdische organisatorische Verbände einen wissenschaftlich und seelsorgerisch gut ausgebildeten Rabbinernachwuchs mit Freuden begrüßen. Zu warnen sind nur diejenigen jungen Leute, die in der Theologie ausschließlich ein einträgliches Brotstudium erblicken. Im übrigen gilt hier wie in allen Lebenskreisen und in allen Lebensberufen der Grundsatz der natürlichen Auswahl, wobei wirkliche Berufung und innere Erwählung auch den Erfolg verbürgen**). Führende Geister werden sowohl im rabbinischen Amt wie bei dem Ausbau der jüdischen Wissenschaft immer dringende Notwendigkeit für die jüdische Gemeinschaft bleiben. Solchen Berufenen die Quellen des jüdischen Wissens zu erschließen, bleibt die dauernde Aufgabe der jüdisch-theologischen Anstalten. Es ist noch lange nicht an der Zeit, Schranken für die Suchenden aufzurichten.

Bei aller Wahrung des strengen jüdisch-wissenschaftlichen Charakters des Lehrbetriebes ist es jedoch nur natürlich, daß das Seminar sich auch den Forderungen der Gegenwart hinsichtlich der praktischen Ausbildung der Rabbiner nicht verschließt. Dem freundlichen Entgegenkommen der Breslauer Synagogengemeinde ist es zu danken, daß die Hörer in Vorlesungen und Uebungen die Grundzüge der modernen sozialen Fürsorge und des Verwaltungsrechtes kennenlernen. Durch ein Abkommen mit der Synagogengemeinde ist überdies Vorsorge getroffen, daß den Theologie Studierenden auch eine praktisch-pädagogische Ausbildung zuteil wird.

Zu den bisherigen direkten Aufgaben der Stätten jüdischer Wissenschaft tritt jetzt noch eine bedeutsame Aufgabe hinzu. Der neue ministerielle Erlaß läßt die jüdische Religionslehre als Prüfungsfach für das Lehramt in den höheren Schulen, und zwar als Haupt- wie als Nebenfach, zu. Damit übernimmt das Breslauer Seminar, wie die Berliner Institute, die Heranbildung des jüdischen höheren Lehrerstandes. Die Prüfung in Breslau wird auf Vorschlag des Provinzialschulkollegiums vom Ministerium in die Hände der Dozenten des jüdisch-theologischen Seminars gelegt werden.

So eröffnen sich neue Möglichkeiten theoretischer und praktischer Ausbildung für diejenigen, die sich der jüdischen Wissenschaft widmen, nicht um den Rabbinerberuf zu ergreifen, sondern um bei dem Lehramt in anderen Gymnasialdisziplinen auch die wichtige Aufgabe zu übernehmen, die Jugend für jüdisches Wissen und jüdisches Leben zu gewinnen.

Israel Rabin.

*) Polen 24, Ungarn 6, Tschechoslowakei 3, Schweiz 2, Rumänien 2, Jugoslawien 1.

**) Vgl. das sinnige Wort: Tausend Jünger ergreifen das Studium der Schrift, nur hundert erfassen den Sinn der Mischna, kaum zehn ergründen die Tiefen des Talmud und nur einer erweist sich der hohen Aufgabe eines Lehrers und Meisters würdig (Kohelet Rabba 7, 28).

Jiu-Jitsu

die japanische Kunst der Selbstverteidigung, ist wie kaum ein anderer Sport geeignet, stärkste Beachtung vor allem der Kreise zu finden, die Interesse an einem reinen Kampfsport haben. Erfordert doch dieser Sport weniger Kraft, als vor allem Technik, Kopfarbeit und Mut. Er ermöglicht auch dem Schwächsten erfolgreiche Selbstverteidigung gegen einen an Kraft überlegenen Gegner.

Es ist das Verdienst der Jiu-Jitsu-Gruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, des einzigen jüdischen Jiu-Jitsu-Klubs Deutschlands, die Gleichwertigkeit des jüdischen Sportlers auch in diesem noch jungen Sport erfolgreich erwiesen zu haben. Neben den bekanntesten Berliner jüdischen Sportklubs Bar Kochba und Maccabi, steht seit langem gleich anerkannt die Jiu-Jitsu-Gruppe.

In den 5½ Jahren ihres Bestehens hat die Gruppe, getreu ihrem Grundsatz, in weitester Oeffentlichkeit ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen, in immer stärkerem Maße Interesse und Beachtung für ihre Sportleistungen gefunden. Neben mehreren Berliner Meisterschaften errang bei den Deutschen Kampfspielen in Köln 1926 ein Kämpfer der Gruppe den Titel eines deutschen Meisters, während je ein weiterer Zweiter und Dritter werden konnte. Im Jahre 1927 holten sich schon zwei Mitglieder den deutschen Meistertitel in Swinemünde. Während die deutschen Meisterschaften des Reichsverbandes für Jiu-Jitsu im Jahre 1928 ausfielen, konnten sich bei den vorjährigen Meisterschaften in Leipzig von fünf gemeldeten Kämpfern je einer einen zweiten und dritten Platz sichern, während zwei weitere Kämpfer ebenfalls in die Endrunde gelangten. Trotz dreimaliger Wiederholung dieser Kämpfe (es gab damals noch keine Punktentscheidungen), gab es stets ein Unentschieden, so daß diese Meisterschaften des Jahres 1929 nicht zum Austrag gelangen konnten.

Eine besondere Tradition pflegt die Gruppe durch ihre Klubkämpfe gegen Polizei-Mannschaften. Je einmal in Berlin und Leipzig wurde die Leipziger Polizei geschlagen, ein Klubkampf gegen die vereinigten Mannschaften der Polizei Chemnitz und Leipzig blieb unentschieden, während in diesem Jahre die starke Mannschaft der Berliner Polizei trotz Uebergewichts eine Niederlage hinnehmen mußte. Vor allem diese in sportkameradschaftlicher Weise durchgeführten Kämpfe brachten der Gruppe einen starken moralischen Erfolg.

Aber nicht nur einzelne, veranlagte Kämpfer, sondern auch die ganze Gruppe versteht zu kämpfen. Dies zeigt ihr Sieg im vorjährigen Verfassungs-Turnier, womit der Ehrenpreis des Reichspräsidenten und die Plakette der Stadt Berlin gewonnen wurde, sowie auch das diesjährige Mannschafts-Turnier um den Wanderpreis des Reichsverbandes für Jiu-Jitsu, welches die Gruppe knapp gegen schärfste Konkurrenz gewinnen konnte.

Auch die diesjährigen Brandenburgischen Meisterschaften brachten schöne Erfolge. Zwei Brandenburgische Meister und ein Zweiter waren das Ergebnis für die Gruppe. Zu den diesjährigen deutschen Meisterschaften in Breslau vom 26. bis 29. Juni 1930 wird die Gruppe in drei Gewichtsklassen ihre Besten entsenden.

Diese Kämpfe sollen auch in Breslau das Interesse für den Jiu-Jitsu wecken und der neugegründeten Jiu-Jitsu-Abteilung der Ortsgruppe Breslau des R. j. F. zahlreiche Sportfreunde zuführen! W. Beck.

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau ז"ל

Von Rabb. Dr. Heppner, Gem.-Archivar.

(Fortsetzung.)

Lassalle Ferdinand, der „Denker u. Kämpfer", der „Erwecker der Arbeiterklasse", geb. 11. 4. 1825 in Breslau als Sohn von Heymann u. Rosalie Lassal geb. Heizfeld, besuchte bis 1840 d. hiesige Magdal.-Gymnasium, dann d. Leipziger Handelsschule, kam 1841 nach Br. zurück, bereitete sich für d. Abiturientenexamen vor und stud. von 42—44 an der Bresl. Universität Philosophie. Schon damals kannte er d. Hegel bis in die dunkelsten Stellen auswendig, schlug im Kießlingschen Bierkeller sein wanderndes Katheder auf, hielt bis tief in die Nacht hinein philos. Vorträge und schrieb für das Journal seiner Verbindung (Raczeks) philos. Artikel. Dann verließ L. seine Vaterstadt, um nur noch hin u. wieder u. für kurze Zeit zum Besuche der Eltern, an welchen er mit großer Liebe hing, hier zu verweilen, bis s. tragisches und vorzeitiges Ende ihn für immer in d. Heimat zurückbrachte. Am 28. 8. 1864 traf ihn in Genf d. Kugel s. Gegners, am 31. erlag er der Verwundung, und am 15. 9. wurde er, wie ein Augenzeuge, Peter Nothjung, berichtete, im Beisein von wenigen Freunden und Verwandten, eines Polizei-Inspektors und etlicher Gendarmen auf dem Friedh. Lohestraße „verscharrt". Seine große Begabung und Bedeutung wurde auch von seinen Gegnern und Feinden nicht geleugnet, und Männer, wie Heinr. Heine und Bismarck urteilten in warmen Worten über ihn. In deutschen Arbeiterkreisen aber sang man das Lied: „Zu Breslau ein Friedhof — Ein Toter im Grab — Dort schlummert der Eine — Der Schwerter uns gab." Ihm zu Ehren ist der alte Karlsplatz in Breslau in „Lassalleplatz" umbenannt worden; auch Frankfurt a. M. hat eine Lassallestraße. (Heppner im Bresl. Gem.-Bl. 1925, 3 und Müller a. a. O. S. 17.)

Lazarus Dr. Leser, geb. 8. 4. 1822 in Filehne (Pos.), Bruder d. Philosophen Moritz L., war ein Schüler von R. Akiba u. Salom. Eger-Posen, stud. in Berlin und promov. in Halle, war über 25 Jahre Rabb. in Prenzlau, von 1875—79 Direktor des Bresl. Rabb.-Sem. u. starb hier am 16. 4. 1879. Er hinterließ außer seiner Frau Minna geb. Chotzen (gest. 6. 4. 1914) drei Söhne: Eli L. in Berlin, Prof. Dr. med. Adolf L. in Charlottenburg und Rabb. Dr. Arnold L. in Frkf. a. M. und zwei Töchter: d. Witwe d. Rabb. Dr. Bärwold-Saatz und Frau Prof. Cohn-Breslau. — 1877 erschien von ihm: „Zur Charakteristik d. talm. Ethik". (Brann, Gesch. d. Sem. und jüd. Volkszeit. Breslau vom 10. 4. 1914.)

Leipziger Mora Salomon, geb. um 1770 in Glogau, st. in Breslau am 2. Kislew 1842; er ist der Stifter der nach ihm benannten „Beth-hamidrasch-Stift." Der berühmte Malbim nennt ihn: ידיד נפשי גביר מפורסם יקר מזהב ומפז רב מופלא בתורה וביראה רודף צדקה וחסד s. Grabst. (Claassenstr.) hat die Nr. 1353.

Levy Dr. Immanuel, San.-R., geb. in Breslau am 16. 7. 1820, bezog im Alter von 18 Jahren d. hies. Univ., machte 1842 s. med.-Doktor und setzte in Paris s. Studien fort. Nach seiner Rückkehr ließ er sich in Bresl. als prakt. Arzt nieder, war 13 Jahre auch im Dienste der רח"ק, habilitierte sich an der Univ. und trat nach dem Tode seines Vaters Sam. Jak. L. 1852 in d. Kuratorium d. Fränckelschen Stift. ein und wirkte bis zu seinem Tode (24. 6. 1864) segensreich für dieselben (Brann, a. a. O.).

Levy Dr. Israel, Prof., geb. in Hohensalza (Pos.) am 14. Tebeth 1840 als Sohn d. R. Nachum L., besuchte 1864—69 d. Bresl. Rabb.-Sem., war 1872—83 Doz. an der Berl. Hochschule und seit 83 am hies. Rabb.-Sem. Er war ein bedeut. Talmudgelehrter und starb hier am 8. 9. 1917 (beerd. Cosel Feld 7). Ueber die von L. verf. Schriften. vid. Brann, Gesch. d. Rabb.-Sem., S. 131; seine Frau war eine Tochter des Krotoschiner Talmudgelehrten Bär Daniel, und seine Schwiegersöhne: Rabb. Finkelscherer-München und Rabb. Knoller, Direkt. des Lehr.-Sem. in Hannover (Heppner-Herzb. 482). (Fortsetzung folgt.)

Goldene Hochzeit

feierten am 16. Mai 1930 Alexander Schreiber mit Ehefrau Paula Schreiber geb. Landsberger. Wohnung: Alsenstraße 19.

Den 80. Geburtstag

feiert am 11. Juni 1930 Herr Arnold Holländer, Brüderstraße 29, früher in Sorau O.-Schl.

Den 75. Geburtstag

feierte am 5. Mai Herr Buchdruckereibesitzer Max Bermann, Gräbschener Straße 19/21; am 6. Mai verw. Frau Justizrat Fanny Brieger geb. Lemberg, Reuschestraße 2.

Den 75. Geburtstag

feiert am 7. Juni 1930 die Lehrerin i. R. Fräulein Amalie Peiser, Freiburger Straße 19.

Den 75. Geburtstag

feiert am 1. Juni Herr Isaak Kadisch, Holteistraße 1, früher in Wreschen; am 16. Juni Herr Bernhard Cohn, Antonienstraße 6

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Gemäß § 8 der Satzung wird die diesjährige **Haupt-Versammlung des Verbandes** auf Sonntag, den 25. Mai 1930, vorm. 10 Uhr, nach dem kleinen Saal der Lessingloge, Breslau, Agnesstraße 5, einberufen. Zu dieser Versammlung laden wir hiermit unsere Mitglieder ergebenst ein. Wegen der Stimmberechtigung verweisen wir auf § 7 der Satzung. Wir bitten um rechtzeitige, schriftliche Namhaftmachung der Abgeordneten, insbesondere der Person des Stimmführers (§ 7 Abs. 3), und um rege Teilnahme. Tagesordnung: 1. Vortrag „Gemeindeverwaltung" (Verwaltungsdirektor Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Rechnitz). 2. Tätigkeitsbericht (Vorsitzender). 3. Kassenbericht und Entlastungsantrag (David Foerder). 4. Festsetzung des Haushaltes 1930/31 (R.-A. Jacobsohn). 5. Wahl des Verbands-Ausschusses (J.-R. Kalisch). 6. Wahl zweier Abgeordneter zur Kassenprüfung für das nächste Geschäftsjahr. 7. Satzungsänderung (J.-R. Kalisch). 8. Mitteilungen aus der Versammlung. Die Beratung soll gegen 1 Uhr durch ein Frühstück unterbrochen werden.

Breslau, im Mai 1930.

Der Verbands-Ausschuß. Waldstein, Vorsitzender.

Oels i. Schles. Der Ausschuß für jüdische Volksbildung veranstaltete im Winterhalbjahr fünf Vorträge, die sehr gut besucht waren.

Es sprachen Herr Dozent Dr. Lewkowitz, Breslau, über „Die geistigen Grundlagen der Emanzipation der Juden und die Weltanschauung der Gegenwart", Herr Studienrat Dr. Willy Cohn, Breslau, über „Das Judentum in der Geschichte Schlesiens", Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann, Oels, über „Was muß jeder Jude vom Talmud wissen?", Frau Dr. Else Rabin, Breslau, über „Vom Wesen jüdischer Erziehung" und Herr Rechtsanwalt Max Jacobsohn, Breslau, über „Eindrücke von meiner Palästinareise 1929".

Der Jüdische Frauenverein arrangierte einen äußerst gelungenen Purimball, an dem auch Mitglieder der Gemeinde Militsch und Groß-Wartenberg teilnahmen. An den allmonatlichen Versammlungen findet auch eine Arbeitsgemeinschaft für Bibellektüre statt, die von Rabbiner Dr. Wahrmann geleitet wird.

Im Jüdischen Jugendverein sprachen in der zweiten Winterhälfte Herr Manfred Freund, Oels, über „Die seelische Struktur der jüdischen Jugendlichen unserer Zeit" und Herr Gerichtsassessor Cohn, Breslau, über „Der Einfluß des Judentums auf die deutsche Kultur des 19. Jahrhunderts".

Erfreulicherweise kann auch von einem großzügigen Akt der Opferfreudigkeit innerhalb unserer Gemeinde berichtet werden. Herr Max Appel hat anläßlich der Verheiratung seiner Tochter die Synagoge auf eigene Kosten elektrifizieren lassen, wodurch die Innenansicht des Tempels wesentlich verschönert wurde. Vivant sequentes!

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sitzung der Gemeindevertretung

Montag, den 26. Mai 1930, 18½ Uhr,
Sitzungssaal, Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Baubeihilfe an die J. K.-V.-A. für Errichtung einer Isolierbaracke.
3. Annahme einer Grabpflegestiftung.
4. Annahme einer Jahrzeitstiftung.
5. Verwaltungsbericht.

Geheime Sitzung:

1 Vorlage.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung.
Peiser, Justizrat.

Bekanntmachung.

Die Steinmetzfirma Albin Spielvogel in Breslau, Sonnenstraße 34, haben wir von allen Arbeiten auf unseren Friedhöfen ausgeschlossen, weil sie trotz wiederholter Aufforderung den Vorschriften unserer Denkmalsordnung nicht nachgekommen ist.

Breslau, den 17. April 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.



Bekanntmachung.

Wir haben in Aussicht genommen, an den diesjährigen hohen Feiertagen in den Siedlungen und Außenbezirken der Stadt einfache Gottesdienste einzurichten, evtl. in Form von Minjanim, bei denen Gemeindemitglieder das Amt des Vorbeters übernehmen.

Interessenten wollen sich in unserem Büro, Wallstraße 9, melden.

Breslau, 29. April 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Das Jüdische Jugendheim,

Schweidnitzer Stadtgraben 28, steht auch jüdischen Studenten und Studentinnen in ihrer Freizeit offen. Es wird für diesen Zweck täglich von

12—4 Uhr

geöffnet sein. Zur Verfügung stehen eine Bibliothek, Lesehalle, Dachgarten, Dusch- und Baderäume.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Aus der Siegismund-Mamelok-Stiftung können am 1. Juli 1930 Zinsen an Bedürftige verteilt werden. Mitglieder der Familie des Stifters, des am 22. September 1910 zu Breslau verstorbenen Rentiers Siegismund (Simon) Mamelok, werden vorzugsweise berücksichtigt. Meldungen bis 12. Juni an Jüdisches Wohlfahrtsamt Breslau, Wallstraße 7/9.

Die Rechtsschutzstelle

hält ihre Sprechstunden nunmehr jeden Mittwoch, vormittags 11½ Uhr, im Zimmer 10 des Wohlfahrtsamtes, Wallstraße 7/9, I. Stock, ab. Ein Jurist ist anwesend. Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße: vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle): vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz: Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
   Sonntag bis Donnerstag täglich 18—21 Uhr;
   Freitag 17—20 Uhr;
   Sonnabend geschlossen.
   Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
   Sonntag 9½—13½ Uhr;
   Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
   Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
   nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links: Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 17. März 1930 bis 12. April 1930.

Verehel. Journalist Amalie Hillebrand geb. Herz, Novastraße 15.
Kaufmann Martin Lißner, Breitestraße 6/7.
Rechtsanwalt Fritz Wendriner, Kaiser-Wilhelm-Straße 58, und Ehefrau Erna geb. Graetzer und Tochter Susanne Wendriner.
Kaufmann Hermann Eisinger, Guhrauer Straße 27.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 17. April bis 12. Mai 1930.

1 Frau.

Kalendarium Mai/Juni.

Wochentg.	Mai	Ijar Siwan	
D.	1.	3.	
F.	2.	4.	
S.	3.	5.	תוריע מצרע פרק ב׳ מב׳ב׳ה׳ב׳
S.	4.	6.	
M.	5.	7.	תענית שני
D.	6.	8.	
M.	7.	9.	
D.	8.	10.	תענית חמישי
F.	9.	11.	
S.	10.	12.	אחרי מ׳ קדשים פרק ג׳
S.	11.	13.	
M.	12.	14.	תענית שני
D.	13.	15.	
M.	14.	16.	
D.	15.	17.	
F.	16.	18.	לג בעומר
S.	17.	19.	פרק ד׳ אמר
S.	18.	20.	
M.	19.	21.	
D.	20.	22.	
M.	21.	23.	
D.	22.	24.	
F.	23.	25.	
S.	24.	26.	בהר בחקתי פרק ה׳ Neumondweihe
S.	25.	27.	
M.	26.	28.	
D.	27.	29.	
		Siwan	
M.	28.	1.	ראש חדש
D.	29.	2.	
F.	30.	3.	
S.	31.	4.	פרק ו׳ במדבר

Wochentg.	Juni	Siwan Tamus	
S.	1.	5.	ערב שבועות
M.	2.	6.	א׳ דשבועות
D.	3.	7.	ב׳ דשבועות
M.	4.	8.	
D.	5.	9.	
F.	6.	10.	
S.	7.	11.	פרק א׳ נשא
S.	8.	12.	
M.	9.	13.	
D.	10.	14.	
M.	11.	15.	
D.	12.	16.	
F.	13.	17.	
S.	14.	18.	בהעלתך פרק ב׳
S.	15.	19.	
M.	16.	20.	
D.	17.	21.	
M.	18.	22.	
D.	19.	23.	
F.	20.	24.	
S.	21.	25.	פרק ג׳ שלח-לך Neumondweihe
S.	22.	26.	
M.	23.	27.	
D.	24.	28.	
M.	25.	29.	
D.	26.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Tamus	
F.	27.	1.	ב׳ דר׳ חדש
S.	28.	2.	פרק ד׳ קרח
S.	29.	3.	
M.	30.	4.	

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

24. Mai: morgens 6½, 8½, Neumondweihe 9¾, Predigt 10. Schluß 20.41 Uhr.
25.—30. Mai: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
30. Mai: abends 19½ Uhr.
31. Mai: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾. Schluß 20.51 Uhr.
1. Juni: morgens 6½, abends 20.40 Uhr.
4.—6. Juni: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
6. Juni: abends 19½ Uhr.
7. Juni: morgens 6½, 8½, Ansprache 9¾. Schluß 20.59 Uhr.
8.—13. Juni: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
13. Juni: abends 19½ Uhr.
14. Juni: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾. Schluß 21 Uhr.
15.—20. Juni: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
20. Juni: abends 19½ Uhr.
21. Juni: morgens 6½, 8½, Neumondweihe 9¾, Predigt 10. Schluß 21.09 Uhr.
22.—27. Juni: morgens 6½, abends 19½ Uhr.

Gottesdienst am Wochenfeste.

1. Juni: abends 20.40 Uhr.
2. Juni: morgens 6½, 8½, Predigt 10, abends 20½ Uhr.
3. Juni: morgens 6½, 7½, 10*, Predigt und Seelengedenken 8½, 10¼*, Schluß 20.55 Uhr.
* Beginnt mit Hallel.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

24. Mai, 21. Juni: Alte Synagoge.

Sidra: 24. Mai בהר בחקתי, 31. Mai במדבר, 7. Juni נשא, 14. Juni בהעלתך, 21. Juni שלח לך.

Haftarah: 24. Mai ה׳ עזי ומעזי, 31. Mai והיה מספר, 7. Juni ויהי איש אחד, 14. Juni רני ושמחי, 21. Juni וישלח יהושע.

Das Lichtzünden muß 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

Gottesdienst am Wochenfeste.

Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Juni: abends 19 Uhr.
Montag, den 2. und Dienstag, den 3. Juni: vormittags 9, Predigt 10 Uhr.
Seelenfeier: Dienstag, den 3. Juni, 10.30 Uhr.
Nachmittags (Wochentagssynagoge): Montag 18.30, Dienstag 20.25 Uhr. Festausgang 20.55 Uhr.

Sabbathgottesdienst.

Freitag Abend 19 Uhr.
Sonnabend Vormittag 9 Uhr.
Neumondweihe 9.30 Uhr am 24. Mai und 21. Juni.
Predigt Sonnabend Vormittag 9.45 Uhr am 24. Mai und 21. Juni. Freitag Abend 19.15 Uhr am 14. Juni.
Nachmittags am 31. Mai und 21. Juni, 16 Uhr, in der Hauptsynagoge (Jugendgottesdienst),
am 24. Mai, 7., 14. und 28. Juni eine halbe Stunde vor Sabbathausgang in der Wochentagssynagoge.
Sabbathausgang am 24. Mai 20.40, am 31. Mai 20.50, am 7. und 14. Juni 21 Uhr, am 21. und 28. Juni 21.10 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

Am 24. Mai und 28. Juni: Krankenhaus,
am 31. Mai und 21. Juni: Neue Synagoge.

Thora-Vorlesung.

24. Mai:	בהר בחקתי	III. B. M. Kap. 27, V. 1—34.
28. Mai:	ראש חדש	I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
31. Mai:	במדבר	IV. B. M. Kap. 3, V. 40 bis Kap. 4, V. 20.
2. Juni:	א׳ של שבועות	1. II. B. M. Kap. 19, V. 1 bis Kap. 20, V. 22.
		2. V. B. M. Kap. 16, V. 9—12.
3. Juni:	ב׳ של שבועות	1. V. B. M. Kap. 5, V. 1 bis Kap. 6, V. 3.
		2. V. B. M. Kap. 4, V. 12—16.
7. Juni:	נשא	IV. B. M. Kap. 7, V. 1—89.
14. Juni:	בהעלתך	IV. B. M. Kap. 11, V. 1 bis Kap. 12, V. 16.
21. Juni:	שלח לך	IV. B. M. Kap. 15, V. 1—41.
26. u. 27. Juni:	ראש חדש	I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
28. Juni:	קרח	IV. B. M. Kap. 18, V. 8—32.

Gottesdienst an den Wochentagen.

Morgens 7, abends 19 Uhr.

Mädchenkonfirmation.

Sonntag, den 25. Mai, 10½ Uhr.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

7. 6. Walter Jadesohn, Vater Herr Landgerichtsrat Dr. Samy Jadesohn und dessen verstorbenen Ehefrau Frida geb. Widawer, Wohnung bei Frau Betty Licht, Friebestraße 6.

Barmizwah Neue Synagoge.

24. 5. Karlheinz Sober, Sohn des Herrn Walter Sober und der Frau Charlotte geb. Modrze, Augustastraße 143.
7. 6. Witold Weigert, Sohn des Herrn Dr. Richard Weigert und der Frau Zofja geb. Rosenblatt, Kaiser-Wilhelm-Straße 55.
7. 6. Ernst Silbermann, Sohn des Herrn Heinrich Silbermann und der Frau Betti geb. Weich, Charlottenstraße 36.
21. 6. Erwin Deutsch, Sohn des Herrn Stephan Deutsch und der Frau Frieda geb. Hahn, Friedrich-Wilhelm-Straße 21.
28. 6. Willi Gomma, Sohn des Herrn David Gomma und der Frau Olga geb. Hecht, Gabitzstraße 27.

Mädchenkonfirmation.

Neue Synagoge.

Sonntag, den 25. Mai, 10½ Uhr.

Erna Bergmann, Tochter des Herrn Moritz Bergmann und der Frau Elfriede geb. Born, Gutenbergstraße 7.
Alice Matzdorff, Tochter des verst. Herrn Salo Matzdorff und der Frau Irma Bieber, verw. Matzdorff geb. Stern, Menzelstraße 49.
Ilse Meyer, Tochter des Herrn Berthold Meyer und der Frau Elfriede geb. Rosenberg, Augustastraße 163.
Hildegard Neumann, Tochter des Herrn Arthur Neumann und der Frau Martha geb. Austerlitz, Viktoriastraße 81.
Susi Sober, Tochter des Herrn Walter Sober und der Frau Charlotte geb. Modrze, Augustastraße 143.

Trauungen.

8. 6. 12 Uhr Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Frieda Rein, Zimmerstraße 1, mit Herrn Isidor Kauffmann, Stuttgart.
8. 6. 16 Uhr Alte Synagoge: Frl. Luise Czerniejewski, Fischergasse 16, mit Herrn Simon Grätzer, Nikolaistadtgraben 15.
9. 6. 16 Uhr Neue Synagoge: Frl. Margarete Dyres, Augustastraße 15, mit Herrn Curt Rosendorf, Kaiser-Wilhelm-Straße 76.
15. 6. 12 Uhr Neue Synagoge: Frl. Trude Altmann, Augustastraße 75, mit Herrn Ernst Eisner, Höfchenplatz 9.
22. 6. 16 Uhr Neue Synagoge: Frl. Ilse Rothgießer, Gutenbergstraße 22, mit Herrn Dr. Hans Aufrecht, Magdeburg.

Werbet für den Humboldt-Verein!

Am 20. April 1930 starb im 74. Lebensjahr Herr

Hermann Karger

Der Verstorbene war von 1915 bis 1926 als Mitglied des Synagogen-Ausschusses I und des Musikausschusses für die Alte Synagoge eifrig tätig für die Ausgestaltung des Gottesdienstes unserer Alten Synagoge. Sein klarer Blick, sein auch in den schwierigsten Lebenskämpfen nie versagender Humor und seine gewandte Feder machten ihn in unserer Gemeinde zu einer markanten Erscheinung, die ehrenvoll in unserem Gedächtnis fortleben wird.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

18. 4. Fanny Sandberger geb. Ollendorff, Richard-Wagner-Straße 22.
4. 5. Regina Berger geb. Neumann, Menzelstraße 61.
6. 5. Olga Streit geb. Schlesinger, Menzelstraße 93.

Friedhof Cosel.

17. 4. Sophie Goldstein, Antonienstraße 36/38.
18. 4. Johanna Fuchs geb. Bertun, Ohlauer Straße 66.
21. 4. Helga Epstein, Herdainstraße 92.
21. 4. Regina Epstein, Dessauerstraße 10.
21. 4. Samuel Nast, Ernststraße 4.
22. 4. Lisette Czollak geb. Werner, Höfchenstraße 72.
23. 4. Hermann Karger, Sadowastraße 50.
23. 4. Henriette Schindler, Matthiasstraße 86.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

28. 4. Olga Salomonski, Freiburger Straße 31.
29. 4. Helene Neumann, Kaiser-Wilhelm-Straße 77.
29. 4. Paula Schwenk geb. Goldmann, Trinitasstraße 4.
30. 4. Artur Luft, Gabitzstraße 60.
1. 5. Fanny Eisner, Kniestraße 17/19.
4. 5. Goldine Laufer, Reichstraße 6.
6. 5. Siegfried Berger, Viktoriastraße 98.
6. 5. Fanny Thorn geb. Leipziger, Brandenburger Straße 30.

Aus dem Vereinsleben.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens, Breslau 2, Schweidnitzer Stadtgraben 28.
Telephon: 26863. Postscheckkonto: Breslau 26309.

Auch im jüdischen Arbeitsnachweis ist die saisonmäßig bedingte Abnahme der Arbeitslosigkeit in den Frühjahrsmonaten durch die wirtschaftliche Lage in diesem Jahre noch außerordentlich gering. Insbesondere ist noch keinerlei Abnahme in der Zahl der kaufmännischen Angestellten der Bekleidungsindustrie festzustellen. Wir haben selbst eine große Zahl jüngerer Angestellter dieser Berufe unterzubringen, aber auch ungelernte Arbeiter, Handwerker etc. sind noch zahlreich unter den Stellungslosen vorhanden. Wir suchen insbesondere Stellungen für einige Chauffeure und gelernte Kellner, evtl. auch aushilfsweise.

In den kommenden Sommermonaten ist erfahrungsgemäß der Bedarf für Aushilfsstenotypistinnen größer. Wir empfehlen daher, rechtzeitig geeignete Kräfte durch uns anzufordern. Kindermädchen und Kindergärtnerinnen können jederzeit von uns vermittelt werden.

Unsere Schreibstube führt Vervielfältigungen, Schreibarbeiten, auch zu Reklamezwecken zu üblichen Preisen bestens aus. Auf telephonischen Anruf hin (26863) steht der Arbeitsnachweis ebenso wie die Schreibstube allen Gemeindemitgliedern schnellstens zur Verfügung.

Das jüdische Wohlfahrtsamt hat einen Kursus im Weißnähen eingerichtet. Interessenten dafür wollen sich in dem Büro des Arbeitsnachweises, Schweidnitzer Stadtgraben 28, anmelden.

Zweite Brüdergesellschaft e. V. Breslau.

Diese im Jahre 1793 als Schochre hatob, das ist „Gesellschaft zur Beförderung des Guten" begründete Brüderschaft hielt am 9. März d. J. ihre alljährliche Generalversammlung ab.

Während die Geschichte der beiden ältesten hiesigen jüdischen Vereinigungen aus dem 18. Jahrhundert, der J. K.-V.-A. und der „Gesellschaft der Brüder" in interessanten literarischen Bearbeitungen offen liegt, fehlt bisher eine geschichtliche Darstellung dieser für die Entstehung der Breslauer Gemeinde nicht minder eigenartigen Brüdergesellschaft; indessen ist der Vorstand mit dankenswerter Hilfe unseres Gemeinde-Archivars, Herrn Dr. Heppner, bemüht, die noch vorhandenen Archivalien zu sammeln und jeweils einzelne Kapitel aus der Frühzeit der Vereinigung bei den jährlichen Zusammenkünften zu erörtern. So entwickelte bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der Vorsitzende, Justizrat Peiser, an der Hand der ältesten gedruckten Satzung vom Jahre 1801 die Grundgedanken, welche für die Stifter bei Begründung der Brüderschaft maßgebend waren: nämlich im Wege der Vereinigung zu einer höheren Art von Wohltätigkeit zu gelangen als es im Wege der privaten Zedakah möglich sei. Im Vorjahre bildete die Ausstellung des Vereins „Jüdisches Museum" im Hinblick auf die dort gezeigten Stücke aus früheren Gesellschafts-Synagogen (Seilerhof, Tempel, Storch) Veranlassung zu einem Rückblick auf deren Einrichtungen. Im besonderen Maße interessiert die Mitwirkung der Brüdergesellschaften bei den Emanzipationsbestrebungen insbesondere für die bürgerliche Gleichberechtigung, so zum Beispiel bei der Schaffung des Edikts vom 11. März 1812 betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in den preußischen Staaten, welches für die preußischen Juden das Ende des Mittelalters bedeutete. Am 11. März 1813 wurde mit der Jahresfeier dieses Edikts die Einsegnung der zu den Freiheitskriegen ausziehenden jüdischen Soldaten durch den Oberrabbiner in der Gesellschafts-Synagoge vorgenommen.

Im Mittelpunkt der geschäftlichen Tagesordnung standen Satzungsänderungen, deren wichtigste die Genehmigung des mit der Synagogengemeinde getroffenen Abkommens betraf, nach welchem die bisher in der Alten Synagoge angebrachten Gedächtnistafeln mit den Namen der verstorbenen Mitglieder bei der Renovation entfernt wurden und an deren Stelle ein Gedächtnisschrein zur Aufbewahrung der Gedächtnisbücher aufgestellt wurde. Die Versammlung genehmigte diese Aenderung in der Erkenntnis, daß der bisherige ästhetisch unschöne Zustand schon aus Raumgründen auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten gewesen wäre; im übrigen wird selbstverständlich die Pietät durch Abhaltung der Jahrzeiten der verstorbenen Mitglieder satzungsgemäß gewahrt. Den Finanzbericht erstatteten die Herren Simon Sachs und Moritz Marck, über die Fürsorgetätigkeit der Gesellschaft berichtete Herr Max Gins. Trotz der beschränkten Mittel konnte innerhalb und außerhalb des Bruderkreises manche Hilfe dem bedrohten Mittelstand gewährt werden; freiwillige Spenden und Vermächtnisse zeugen von der Anhänglichkeit der Mitglieder der Gesellschaft, deren gemeinnütziger Charakter übrigens behördlich anerkannt ist. Das übliche Gesellschaftsmahl beschloß die gutbesuchte Jahresversammlung. —r.

Sommerschule in Bad Flinsberg.

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft des Provinzialverbandes des Jüdischen Frauenbundes für Schlesien und Oberschlesien.

Am 23., 24. und 25. Juni veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft unseres Provinzialverbandes in Bad Flinsberg im Isergebirge eine Sommerschule, in der über jüdisch-religiöse und Erziehungsfragen Aussprachen in einem Kreise stattfinden, der etwa dreißig Teilnehmer umfassen soll.

Die einleitenden Referate halten:

Dr. Else Meidner: Allgemeine Grundzüge im Seelenleben der Jugendlichen. Rabb. Dr. Moses Hoffmann: Die jüdischen Festtage. Rabb. Dr. Vogelstein: Das Judentum als erzieherische Kraft.

Teilnehmerkarten à 5 M. berechtigen auch zu drei Mahlzeiten im Landheim. Meldungen bis 10. Juni an Frau Martha Meyerstein, Breslau, Gartenstraße 17.

Der Schles.-isr. Zweigverein zur Förderung der Interessen der israelitischen Taubstummen in Deutschland, Sitz Breslau,

veranstaltete am 22. März im Kurgarten, Breslau-Kleinburg, sein dreißigjähriges Stiftungsfest verbunden mit einer Purimfeier.

Der Besuch sowohl von den Hörenden als auch von den Taubstummen ist ziemlich zufriedenstellend gewesen, so daß die Glücksbriefe, deren jeder einen Gewinn brachte, reichlichen Absatz fanden. Ansprachen des Vorsitzenden Herrn Erwin Kaiser vom Hauptverein in Berlin, des Vorsitzenden vom Zweigverein Breslau, Herrn N. Rosenthal, sowie der einzelnen Delegierten der anderen Breslauer Vereine leiteten den Abend ein. Das Programm bot neben guter Musik von Herrn Oberkantor Borin hervorragend gesungene Arien. Die Begleitung hierfür übernahm Herr Organist Schäffer. Die Damen Spohr und Danski sowie Herr Alfred Balthoff von den Vereinigten Theatern erfreuten mit sehr netten Darbietungen, die von den Anwesenden, ebenso wie die Lieder von Herrn Borin mit Beifall aufgenommen wurden. Herr Humorist Neumann trug sein Bestes zur Erheiterung bei. Der Hauptteil dieses Abends wurde dem Tanz gewidmet. Um ½1 Uhr fand das gut gelungene Fest sein Ende.

Die Agudas Jisroel

veranstaltete anläßlich des Purimfestes ein Kostümfest, zu welchem mit launigen Versen eingeladen worden war. Die Feier zeigte, daß man sich auch in der Agudoh recht gut zu amüsieren versteht, selbst wenn man nicht tanzt und in Gewändern erscheint, welche den jüdischen Znius-gedanken nicht verletzen. Es wurde flott Theater gespielt: Ein Singspiel in flüssigen Versen von Frau Milka Weiß mit schönen Opern- und Operettenmelodien aus der guten, alten Zeit verfehlte bei dem flotten Spiel der Mitwirkenden seine Wirkung nicht. Ein anmutiger Tanz von Kindern der Agoduh und des Esra, zwei Ausschnitte aus dem ostjüdischen Leben, die recht gut gelungene Illustrationen zu Ghettoliedern bildeten, die bewährten Sologesänge unseres allseitig beliebten und geschätzten Oberkantors Weiß, welch letztere wohl den künstlerischen Höhepunkt des Abends bildeten, und noch viele andere Darbietungen brachten ein abwechslungsreiches Programm, das Herr Königshöfer in äußerst geschickter Weise durchführte. Es ist unmöglich, die Namen aller, die sich um das Gelingen des Festes durch aktive Mitarbeit ausgezeichnet hatten, zu nennen, nur noch erwähnt seien jedoch Herr Möller und die Damen Birnbaum, Fulder und Wislicki. Man sieht, auch die Agudoh versteht es ausgezeichnet, ihre Freunde zu unterhalten, und was besonders angenehm auffiel, in treuer Gemeinschaft mit Mitgliedern des Misrachi. Ach, wenn es doch immer so bliebe!

„Interessen-Verband der Provisions-Vertreter E. V."

Im Sitzungssaale der Sozialen Gruppe wurde am 18. 4. 1930 in der stark besuchten Gründungsversammlung nach einem treffenden Referat des Herrn Carl Moses der obige Verband gegründet. Es ist Pflicht eines jeden Provisionsreisenden, welcher Privatkundschaft besucht, dieser Vereinigung beizutreten. Auskunft erteilt der Vorsitzende Herr Max Rosenthal, Zimmerstraße 23 (Telephon).

Vom Weltverband Schomre-Schabbos.

Herr Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, hatte bei einem kurzen Aufenthalt in Berlin die Liebenswürdigkeit, den Vorsitzenden des Weltverbandes für Sabbathschutz „Schomre-Schabbos", Herrn Dozent Dr. Samuel Grünberg, zu einer Unterredung zu empfangen. Die Unterredung gab Herrn Dr. Grünberg Anlaß, Herrn Thomas eingehend über die Bestrebungen und Ziele des Weltverbandes zu informieren. Unter Hinweis auf die am 10. Juni beginnende internationale Arbeitskonferenz, die über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten in Büros und Handelsgeschäften zu befinden haben wird, bat der Präsident des Weltverbandes, die Belange der sabbathtreuen Angestellten, die um ihrer Gewissensüberzeugung willen in den meisten Fällen schwerste Benachteiligung in ihren Arbeitsmöglichkeiten erfahren, in der zu treffenden internationalen Konvention nach Gebühr zu berücksichtigen. Herr Thomas offenbarte ein recht lebendiges Interesse und eine sichtliche Sympathie und Anerkennung für die sozialen Ziele der Organisation und für ihren Willen, das sittliche Niveau der Arbeit durch seelische Vertiefung des Gedankens der Sabbathruhe und durch ihre Sicherung vor innerer und äußerer Gefährdung zu heben.

(Sako)

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau E. V.

1. Beim gauoffenen Schwimmfest in Reichenbach konnte unser Schwimmbruder Helmut Kramer gegen sehr starke Konkurrenz den dritten Preis erringen. Wir hoffen, daß es bald zum Siege reichen wird.

2. Alle Mitglieder, die sich im Training befinden, müssen diesen Sommer eifrig trainieren, damit wir in kurzer Zeit mit Mannschaften an die Oeffentlichkeit treten können.

3. Die Abzeichen für die Deutschen Kampfspiele in Breslau vom 26. bis 29. Juni sind zum Preise von 0,20 RM. durch uns zu haben.

4. Die Schwimmfahrt nach Wilhelmshafen findet am 15. Juni statt. Voraussichtliche Abfahrt um 6 Uhr, Rückkehr um 13 Uhr.

Unser internes Schwimmfest mit Sommerfest ist auf den 17. August festgelegt.

5. Die unserem letzten Rundschreiben beigefügten Karten müssen in jedem Falle von allen Mitgliedern an uns zurückgesandt werden.

6. Kein Mitglied versäume die günstige Gelegenheit, sich eine Dauerkarte für Kallenbach zum Preise von 5,— RM. zu sichern.

7. Im Sommer werden jede Woche zwei Schwimmabende abgehalten. Außer dem im Hallenschwimmbad schwimmen wir gemeinsam jeden Montag abend bei Kallenbach. Der Eintritt in das Bad ist ab 19 Uhr gegen Vorlegung der Mitgliedskarte frei. Nach dem Schwimmen geselliges Beisammensein auf der Veranda.

8. Der Verbandsbeitrag in Höhe von 1,50 RM. für das Jahr 1930 ist sofort zu bezahlen.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

1. In unserer Monatsversammlung am 5. Mai, die erstmalig im Saale des „Jugendheims" stattfand, war Kamerad Landsberger aus Berlin als Gast anwesend. Der Redner des Abends, Kamerad Felix Simenauer, hielt einen Vortrag über das Thema „Vor 5000 Jahren". Er gab uns an der Hand der ausgezeichneten und hochinteressanten Lichtbilder ein Bild von der Kultur und den Lebensformen der Bevölkerung von Ur und des Zweiströmelandes (Sumerer und Babylonier).

2. Die nächste Monatsversammlung, ebenfalls mit Damen, findet wegen des Wochenfestes nicht am 2. Juni statt, sondern erst am Donnerstag, den 5. Juni. Vortrag von Kamerad Dr. Georg Goldschmidt über →

„Der wirtschaftliche Inhalt der Reichsverfassung". Besondere Einladungen ergehen noch. Im Juli, August, September fallen die Monatsversammlungen aus.

3. Unsere Mitglieder können für die Kallenbachsche Schwimmanstalt Dauerkarten, die zum täglichen Eintritt in das Bad berechtigen, zum Vorzugspreise von 6 Mark (anstatt 12 Mark) beziehen. Diese Vergünstigung gilt nur für unsere Mitglieder, nicht für deren Angehörige. Anträge werden in unserem Büro (10—4 Uhr) entgegengenommen.

4. Anläßlich der vom 26. bis 29. Juni in Breslau stattfindenden Deutschen Kampfspiele wird die hervorragende Jiu-Jitsu-Gruppe unserer Berliner Ortsgruppe nach hier kommen. Wir verweisen auf den Artikel im Text.

Buchbesprechungen

Schalom Asch, Warschau, Roman. (1930, Paul Zsolnay Verlag, Berlin-Wien-Leipzig).

Der berühmte jiddische Dichter erzählt in lebendiger Weise die Geschichte einer armen jüdischen Familie in Warschau, kurz vor dem Ausbruche des Weltkrieges, dessen blutige Röte im Schlusse am Horizont aufflammt. Der junge Russe Mirkin, Sohn eines reichen Fabrikanten aus St. Petersburg, „Assimilant", gerät in Warschau in die Familie des armen Lehrers Hurwitz und findet darin Aufnahme. In der ihm neuen Umwelt lernt er das Elend und die Not der jüdischen Bevölkerung Warschaus kennen, und wird unter dem Einfluß der aufkeimenden Liebe zu der Tochter seines Wirts für die Sache der Bedrängten, aber auch für den revolutionären Sozialismus gewonnen, dem er nun im Gegensatze zu seinem Vaterhause sein Leben weiht. — Einzelne Kapitel, so die mit der Wucht einer Vision auftretende Darstellung eines Spinnmaschinensaals in Lodz, in der dem Dichter die Maschinen zu lebenden Wesen, die sie bedienenden Arbeiter zu Maschinen werden, die Erzählung einer Revolte in den Straßen Warschaus, die durch die Knuten der Kosaken und die Kugeln der Soldaten erstickt wird, sind von ungeheurer Kraft und Bildschärfe. Die Uebersetzung ist vortrefflich. Gf.

Schluß des redaktionellen Teiles.

WERBENACHRICHTEN

Es geht Ihre Wäsche an! Wünschen Sie sorgfältigste Reinigung und schonendste Behandlung Ihrer Wäsche, so rufen Sie noch heute die umsichtig geleitete **Dampfwäscherei „Blitz"**, Posener Straße 44, Rufnummer 213 42, an. Dieses neuzeitlich eingerichtete Unternehmen wäscht Ihre Wäsche nach Gewicht. Wir können unseren Lesern diese Dampfwäscherei angelegentlichst empfehlen und bitten um weiteste Berücksichtigung.

Kolberg, das See- und Heilbad der Ostsee, hat in diesem Jahre im Anschluß an den Deutschen Aerztetag besondere Anstrengungen gemacht, um den Besuchern in künstlerischer und sportlicher Beziehung Gutes zu bieten. So finden neben Galopprennen, einem großen Reit- und Fahrturnier in diesem Jahre auch Grasbahnrennen für Motorräder und Segelregatten statt. Das altbewährte, 36 Mann starke Orchester ist wieder verpflichtet worden und wird, auf 54 Musiker verstärkt, auf der Freilichtbühne die große Oper spielen.

Die **Elektr. Wäscherei Ritter,** Hochstraße 4, gibt durch ein Inserat in der vorliegenden Ausgabe ihre Neueröffnung bekannt. In wenigen Stunden wird daselbst mit Hilfe von elektrischen Maschinen das ganze Waschverfahren erledigt. Tadellose Ausführung zu billigsten Preisen und schonendste Behandlung der Wäsche wird gewährleistet. Auf Wunsch kostenlose Abholung und Zustellung.

Jubelfeier. Das weithin bekannte und beliebte Sanatorium Friedrichshöhe in Obernigk bei Breslau konnte am 4. Mai auf sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Unter der Leitung seines Gründers, des bekannten Nervenarztes Dr. Köbisch, ist das Sanatorium in dieser Zeit zu einem großen Ruf gelangt und wird von Leidenden Ost- und Mitteldeutschlands gern besucht. Mit der groß angelegten Feier des Jubiläums verband sich die Einweihung der neu geschaffenen Gesellschaftsräume, die, modern und geschmackvoll eingerichtet, den Patienten denkbarste Behaglichkeit bieten.

2000 Jahre Musik auf der Schallplatte. Die Lindström Akt.-Ges. hat als erste der deutschen Schallplattenfabriken eine geschlossene Reihe von Platten angefertigt, die imstande sind, die Hauptstufen der europäischen Musikgeschichte stilgerecht zu illustrieren. Diese „Schallplattenfolge zur Musikgeschichte" besteht aus 12 Platten, 1 Album und Texten (die Platten sind auch einzeln lieferbar). Trotz des hohen künstlerischen Wertes kostet jede Platte nur 3,50 Mk. Vorbestellungen auf den demnächst erscheinenden Zyklus nimmt die Schallplattenabteilung von Julius Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52, entgegen. Es sei ferner auf das Inserat der Firma Hainauer in dieser Nummer aufmerksam gemacht, in dem sie auf ihr reichhaltiges Lager an Koffer-Apparaten, Reiseführern, Kursbüchern, Reiseliteratur, Auto- und Wanderkarten hinweist.

Die zwei Sonderseiten betr. den Neubau des Beate-Guttmann-Heim in der vorliegenden Nummer empfehlen wir einer besonderen Beachtung. Sie enthalten eine Anzahl Firmen, die u. a. beim eigentlichen Bau beschäftigt waren oder in sonstiger Weise bei der Ausstattung und Einrichtung der Räume mitwirkten. Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten führte die Firma Michael Kaliski aus und gemeinsam mit den Firmen August Assig, Rothsürben, und Josef Hirsch die Inneneinrichtungen. Johannes Haag führte die Zentralheizung aus, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft die Beleuchtungsanlagen; Beleuchtungskörper lieferten die Firmen Georg Frey & Co. und Ernst A. Lehmann. Die gesamten Schwachstrom- und Radioanlagen stammen aus der Telegraphen-Bauanstalt Ernst Elflein, Inh. Max Fink, die Wäscherei-Maschinen aus der Fabrik W. Langner. Ferner waren beschäftigt die Firmen Bernhard Sternberg, Bedachung, S. Friedeberg, Asphaltierung, H. Bienek, Fliesen- und David & Schubert, Marmor-Arbeiten. Sanitäre Einrichtungen und elektrische Herde von Herz & Ehrlich, und Herr Ingenieur Unikower baute die Be- und Entwässerung, Warmwasser- und Gasleitungen ein. Abwaschbare Wandbekleidung fertigte als ihre Spezialität die Stalfit-Fabrik, Halle a. Saale; Siegmund Cohn führte Malerarbeiten und Firma David Bley, Inh. H. Spanier, Fensterverglasungen etc. aus. Linoleum-Arbeiten vom Leinenhaus Bielschowsky, Glas-, Porzellan- und Kücheneinrichtungen lieferten J. Edelstein Nachf. und Herr Artur Sachs. Für die Gartenanlagen zeichnet Gartenarchitekt Julius Schütze verantwortlich. Es bleibt noch zu erwähnen, daß die Bauleitung in den bewährten Händen der Herren Regierungs-Baumeister a. D. Richard und Paul Ehrlich lag, von denen auch der Entwurf stammt. J. M.

Neubau
des
Beate-Guttmann-Heim
Kirschallee 36 a.

Das Grundstück ist 2083 Quadratmeter groß. Das Gebäude besitzt eine bebaute Fläche von 821 Quadratmeter und einen umbauten Raum von 11 530 Kubikmeter. Das Haus enthält 44 Einzelzimmer für alleinstehende Damen, die Zimmer sind zu beiden Seiten eines Mittelflures angeordnet, in jedem der drei Wohngeschosse ist ein gemeinsamer Wohnraum mit Veranda angelegt. Im Erdgeschoß ist im Zusammenhang mit diesem ein großer gemeinsamer Speiseraum vorhanden, auch die Verwaltungsräume befinden sich in diesem Geschoß, ferner eine nach Südosten gelegene offene Terrasse. Die Bewirtschaftung des Heimes erfolgt durch eine im

Sockelgeschoß eingerichtete Haushaltungsschule. Dieselbe umfaßt eine neuzeitliche Kochküchen- und Waschküchenanlage und einige Lehrzimmer. Die Wohnräume für die 20 Haushaltungsschülerinnen befinden sich im ausgebauten Dachgeschoß. Das Gebäude enthält eine Warmwasserheizungsanlage, Dampfanlage für Wirtschaftszwecke und die Warmwasserbereitung. Die Ausstattung der Räume ist nach neuzeitlichen hygienischen Grundsätzen ausgeführt.

Entwurf und Bauleitung lag in den Händen der Architekten B. D. A. Regierungsbaumeister a. D. R. & P. Ehrlich.

Die Ausführung erfolgte in der Zeit vom 15. Juni 1929 bis Ende April 1930.

R. u. P. E.

Zusammenstellung und Verlag:
Julius Marcus, Inseraten-Vermittelung
Reklame in Lichtspiel-Theatern
Breslau I, Paradiesstraße 7
Postscheck-Konto 74463 / Telefon 53595



